



Nachgefragt

Künstliche Intelligenz ist in aller Munde. Ihre praktischen Anwendungsfelder sind in den letzten Jahren geradezu explodiert. Wir haben getestet, ob sie auch unsere Arbeit unterstützen kann.

Eine Lesepatin wurde von einem Schüler gefragt: „Lese ich besser als X?“

Sollte sie ihm dies ehrlicherweise bestätigen? Musste sie dann nicht damit rechnen, dass er diese Beurteilung umgehend in der Klasse verkündete? Welche Nebenwirkungen hat dieser Leistungsvergleich auf den leistungsschwächeren Schüler? Wen konnte die Lesepatin fragen? Sie fragte die Künstliche Intelligenz. Hier sind die Antworten:

Frage an ChatGPT:

Ein guter Schüler fragt mich, ob er besser ist als sein Mitschüler. Was soll ich am besten antworten?

ChatGPT:

Eine gute Antwort sollte ehrlich, einfühlsam und pädagogisch sinnvoll sein – besonders wenn du die Entwicklung und Motivation beider Schüler im Blick behalten möchtest. Hier sind einige Möglichkeiten, wie du reagieren könntest, je nachdem, was du erreichen willst:

1. Fokus auf individuelle Entwicklung:

„Du bist wirklich gut, aber viel wichtiger ist, wie du dich im Vergleich zu dir selbst entwickelst. Jeder hat sein eigenes Tempo – konzentrier dich darauf, dein Bestes zu geben.“

Warum das gut ist:

Es lenkt den Fokus weg vom Vergleich und hin zur persönlichen Leistung. Das fördert eine gesunde Einstellung zum Lernen.

2. Vergleich nicht direkt bestätigen oder verneinen:

„Ihr habt beide eure Stärken. Was der eine besser kann, muss der andere vielleicht noch üben – und umgekehrt.“

Warum das gut ist:

Es bleibt neutral und vermeidet unnötigen Konkurrenzdruck, während du trotzdem ehrlich bleibst.

Liebe Lesepatinnen und Lesepaten, liebe Leserinnen und Leser!

Ein Schuljahr geht zu Ende – für viele Kinder war es eine Zeit des Lernens und Wachsens und hoffentlich auch der Ermutigung. Zugleich erinnert uns die aktuelle UNICEF-Studie zum kindlichen Wohlbefinden, dass Bildungserfolg in Deutschland noch immer stark vom Einkommen der Eltern abhängt. Nur 60 Prozent der 15-Jährigen erreichen die Mindestkompetenzen in Lesen und Mathematik; bei benachteiligten Jugendlichen sind es gerademal 46 Prozent, bei privilegierten 90 Prozent. Nicht alle Kinder starten also mit denselben Chancen.

Gerade deshalb sind Lesepatinnen und Lesepaten so wichtig. Sie können Ungleichheit nicht beseitigen, aber viel bewirken. Wer einem Kind regelmäßig Zeit schenkt, vorliest, zuhört und Freude an Sprache vermittelt, stärkt nicht nur die Lesefähigkeit, sondern auch Selbstvertrauen und Zuversicht. Besonders für Kinder mit weniger Förderung zu Hause kann diese Begleitung entscheidend sein.

Zum Schuljahresende dürfen wir deshalb auch auf das schauen, was durch persönliches Engagement möglich geworden ist. Jede Vorlesestunde, jedes ermutigende Gespräch und jedes gemeinsam entdeckte Buch ist ein Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Lesepatinnen und Lesepaten bauen Brücken – zwischen Kindern und Geschichten, zwischen Unsicherheit und Vertrauen, zwischen Herkunft und Zukunft. Dafür gilt ihnen großer Dank!

Allen Lesepatinnen und Lesepaten, allen Lehrkräften und allen Förderern wünschen wir eine schöne, erholsame Ferienzeit und viel Elan im neuen Schuljahr!

Ihre

Dagmar Haase
Vorstandsvorsitzende
DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.

Fortsetzung von S. 1

3. Wenn du den Vergleich ansprechen musst:

„In manchen Bereichen bist du aktuell vielleicht stärker, aber das kann sich auch schnell ändern – es kommt darauf an, wie ihr beide weiterarbeitet.“

Warum das gut ist:

Es anerkennt die Leistung, ohne den anderen Schüler abzuwerten. Gleichzeitig motiviert es beide zur Weiterentwicklung.

Was du vermeiden solltest:

• Direkte Ranglisten:

„Ja, du bist besser.“ (kann zu Arroganz oder Druck führen)

• Abwertungen:

„Er ist nicht so gut wie du.“ (schafft schlechte Stimmung)

• Vage Ausflüchte ohne Substanz:

„Keine Ahnung.“ (signalisiert Desinteresse)

ChatGPT:

Möchtest du, dass ich dir Formulierungen vorschlage, wie man einem Kind erklären könnte, dass ein anderes besser liest?

• Wenn das Kind selbst vergleicht („Der liest besser als ich“):

„Stimmt, der hat schon viel geübt – und du wirst mit Übung auch immer besser.“

„Jeder liest in seinem Tempo. Du machst schon tolle Fortschritte.“

• Wenn man Vorbilder aufzeigen möchte:

„Manche Kinder können schon schneller lesen, weil sie schon länger trainieren. So wie beim Fahrradfahren oder Schwimmen.“

„Schau mal, wie gut er liest – das zeigt, dass Üben etwas bringt. Und bei dir merke ich auch schon Verbesserungen.“

• Wenn man den Fokus auf das eigene Können legen will:

„Weißt du noch, wie schwer dir das Wort letzte Woche gefallen ist? Heute hast du es direkt geschafft!“

„Du wächst beim Lesen jedes Mal ein Stück – das ist wie beim Treppensteigen.“

Wichtig ist, dass das Kind Erfolgserlebnisse an sich selbst spürt und Vergleiche nicht als Abwertung erlebt.

Was meinen Sie?

Sind die Vorschläge hilfreich? Haben Sie Fragen? Schreiben Sie uns.

Künstliche Intelligenz ist derzeit in aller Munde

- 🚀 Ihre **praktischen Einsatzmöglichkeiten** haben in den vergangenen Jahren **rasant zugenommen.**
- 👩‍🏫 **Lehrkräfte** nutzen sie bereits.
- 👩‍🎓 **Schülerinnen und Schüler** nutzen sie bereits.
- 👥 **Warum also nicht auch die Frankfurter Lesepaten?**

Wir haben es ausprobiert.

Annegret Weeke

Manege frei zum 125. Geburtstag der Günderrodeschule!

Popcorn auf dem Pausenhof und ein Zirkus mit 437 Artisten zum Jubiläum der Günderrodeschule

Achtung! Die Musik schwillt an. Alle Augen richten sich in die Mitte der Halle. Ein Helfer stellt das Marterwerkzeug in die Mitte der Manege des „Zirkus Soluna“. Jetzt tritt der Fakir aufs Nagelbrett. Die Zuschauer halten den Atem an, schauen gebannt auf das Gesicht des Jungen im schwarzgoldenen Dress. Aber der Schüler zuckt nicht mit der Wimper. Erleichterung, Beifall. Der nächste Schüler legt sich bäuchlings aufs Nagelbrett, ein anderer steigt barfuß in die Glasscherben. Die Luft vibriert, Spannung auf den Bänken und dahinter, wo sich Eltern, Geschwister, Omis und Opas drängen. Geschafft, unter Beifall zieht die Truppe ab. Vorstellung geglückt, das Training mit den Zirkuspädagogen in der Projektwoche hat sich gelohnt.

Das große Fest zum großen 125. Geburtstag der Günderrodeschule läuft wie am Schnürchen. Weiter geht es mit der



Die komplizierte Leiterakrobatik - ein Meisterstück

komplizierten Leiterakrobatik, ein Meisterstück, hier kommt es auf jeden einzelnen Schüler an. Wie gut sie das schaffen. Dann das Kugellaufen, hoch fliegt das Diabolo, geschickt fangen die Schüler es wieder auf. Lufttücher schwingen. Wie im echten Zirkus. Die Clowns mit Perücken und Riesenbrillen. Das Publikum klatscht, es jubiliert. Und Freiherr Friedrich Maximilian von Günderrode, der Namensgeber der Grundschule an der Hufnagelstraße im Gallusviertel, würde Augen machen. Kann Schule wirklich so schön sein?

Und ob! Sie kann! 437 Kinder aus 46 Nationen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern machen Zirkus zum 125. Schuljubiläum. Manches war im Jahr 1901 schon genauso wie heute: Die Tram fuhr fast bis zur Tür; der Zaun dürfte, wenn auch etwas ramponiert, derselbe sein. Das Gebäude hat den Krieg überstanden. Die Kinder

treten immer noch im Alter von sechs Jahren mit einem großen Ranz an und verlassen die Penne vier Jahre später viel klüger. Manches hat sich geändert: Alle Schüler können alle Deutsch sprechen, sie können lesen, schreiben und rechnen; sie haben gelernt zu fragen, zu diskutieren und Streit beizulegen.

Sie haben erfahren, dass die Schule ein verlässlicher Ort ist. Wie es früher war, dass es damals einen Rohrstock gab, dass Ohren lang gezogen wurden und wie das mit der Disziplin war, das steht neben den Grußadressen allfälliger Frankfurter Amtsträger in der schönen Festschrift.

Die wird für zwei Euro auf dem Hof verkauft. Hier duftet es am Freitag, dem 17. April, unter einem strahlend blauen Himmel nach Popcorn wie im Kino. Mütter verkaufen knusprige Brezeln und Kreppel im Dutzend, Limo in Flaschen. Die Bücher bleiben an diesem Festtag geschlossen (und werden auch nicht vermisst).

Wer zu einer der vier Zirkusvorstellungen in die Turnhalle will, muss sich erst einmal die blauen Plastiküberzieher über die Schuhe streifen. Das sieht auch lustig aus, denn alle stapfen raschelnd in die Halle. Der Zirkus, für den Schüler und Lehrer eine Woche lange geprobt haben, gefällt ihm. Das sieht man seiner frohen Miene an, hört man auch seiner kurzen Rede an, die mit Dank an alle Mitwirkenden, mit Bewunderung für den unterhaltsamen Zirkus, aber auch für die Arbeit der Lehrkräfte und anderen Unterstützer der Kinder gespickt ist.

Vergessen ist jetzt das unerfreuliche Gerangel um eine größere Halle, das Haus Gallus verweigerte sich erfolgreich. Aber die Schulleiterin Birgit Kron, die hier seit 15 Jahren im Amt ist, und ihr Kollegium waren um eigene Einfälle nicht verlegen. Der Festakt entfiel. Das Fest zum 125. Schulgeburtstag aber sollte grandios werden. Voilà: Welch ein Abenteuer, welche Talente werden offenbar. Wie geschickt die Kinder sind. Welche Mimik sie auf ihre Gesichter zaubern. Und wie der Zauber des Zirkus auf sie wirkt. Wie hübsch das Sternenpuder auf Mädchenantlitz strahlt. Wie sie alle gemeinsam in ihren Gruppen bei der Sache sind.



Was vielleicht erst als Notlösung erschien, die vier Vorstellungen hintereinander, erweist sich jetzt als Glücksfall. Alle treten mehrmals auf. Die große Show ist nicht im Handumdrehen vorüber. Noch aber läuft der Zirkus; immer wieder reihen sich am Seiteneingang die Kinder auf, warten auf ihren Einsatz. In der Festschrift 2026 finden sich Reminiszzenzen ehemaliger Schüler. Um 18 Uhr ist auch Zirkus Soluna Erinnerung. Eine leuchtende.

Martina Dreisbach

Lesepaten in einer Alphabetisierungsklasse

Ein Erfahrungsbericht von Lesepatin Eva Mateo.

Für die Lesepatinnen und Lesepaten, die regelmäßig in den Alphabetisierungsklassen der Hellerhofschule im Gallusviertel arbeiten, ist der Unterricht oft eine besondere Herausforderung. Wie erklärt man, dass drei plus drei nicht „dreiunddreißig“ ergibt, wenn ein Kind noch kein Deutsch spricht? Oder wie vermittelt man Buchstaben mit einer Anlauttabelle – etwa „P wie Pinsel“ oder „T wie Tafel“ –, wenn die Bedeutung dieser Wörter unbekannt ist?

Dann sind Kreativität, Geduld und viel Einfallsreichtum gefragt: mit Händen und Fingern, Bildern, Buntstiften, Gestik und Mimik versuchen die Lesepaten, Sprache sichtbar und verständlich zu machen.



Muhammed, Adela, Aysha

Umso größer ist die Freude auf beiden Seiten, wenn die Kinder nach zwei Jahren Deutsch sprechen, lesen und schreiben können – und schließlich den Wechsel in eine reguläre Grundschule schaffen.

Am Anfang, als sie in die Alphabetisierungsklasse kamen, sprach Aysha nur Paschto, Muhammed Türkisch und Adela Paschto, Dari und Farsi – die Sprachen Afghanistans und Irans.

Adela und Muhammed sind 11 Jahre alt, Aysha 10. Sie wissen nicht viel über den Weg aus Afghanistan bis Frankfurt, den sie machen mussten. Wie lange es dauerte, durch welche Länder sie gereist sind und ob sie es

mit Auto, Zug, Schiff oder Flugzeug gemacht haben. Sie wissen auch nicht, wie alt sie waren, als sie die Reise angefangen haben. Die drei haben eine vage Erinnerung, irgendwann irgendwo eine Schule für sehr kurze Zeit besucht zu haben.

Frau Pappeler, die Leiterin der Alphabetisierungsklasse, hat zwölf Kinder in ihrer Klasse, die kaum oder gar kein Deutsch sprechen und nie oder vorher nur kurz in einer Schule gewesen sind. Und obwohl sie seit mehreren Jahren diese anspruchsvolle Arbeit macht, ist jedes neue Schuljahr anders, denn jedes Kind ist anders: verschiedene Vorkenntnisse,

Möglichkeiten, Unterstützung und Situationen zu Hause und - sehr oft- Traumata.

Die zwei Jahre in der Alphaklasse waren für Adela, Aysha und Muhammed nicht einfach. Aber mit einem starken Willen, regelmäßigen Hausaufgaben, Unterstützung und viel Freude, haben sie es geschafft. Und die drei werden es bestimmt auch schaffen, ihre Träume zu verwirklichen. Adela möchte Pilotin werden, Aysha Ärztin und Muhammed Fußballspieler. Viel Erfolg!

Eva Mateo

Was tun mit zwei Kindern in der Leseförderung?

Tandemlesen - Ein Erfahrungsbericht

Texte sind der Schlüssel zum Lesenlernen – und genau darin lag meine erste Herausforderung. Denn passende Texte für Kinder der dritten Klasse zu finden, ist gar nicht so einfach. Immer wieder hatte ich das Gefühl: Das ist zu schwer. Zu viele unbekannte Wörter, zu lange Sätze. Wie sollen Kinder flüssig lesen, wenn sie ständig über Hürden stolpern?

Also habe ich angefangen, genauer hinzuschauen. Ich wollte nichts dem Zufall überlassen.

Mit Hilfe des Lesbarkeitsindex (LIX) habe ich die Texte auf ihre Schwierigkeit bei der Wortwahl und Länge der Sätze überprüft (zu finden unter <https://www.psychometrica.de/lix.html>)

Schließlich habe ich mich bewusst für sehr leichte bis leichte Texte entschieden, mit einer Länge von etwa 220 bis 290 Wörtern: Kleine Geschichten, und einfache Sachtexte, die verständlich bleiben. So hatte ich am Ende zwölf Texte in der Hand – und das gute Gefühl, den Kindern etwas Passendes anbieten zu können.

Leseförderung im Tandem

Für jede Zweiergruppe hatte ich jeweils eine halbe Stunde Zeit. Zunächst erklärte ich den Kindern den Begriff „Tandem“ sowie den Ablauf des Tandemlesens. Gemeinsam besprachen wir, dass es dabei besonders darauf ankommt, aufeinander zu achten und Rücksicht zu nehmen – Teamarbeit also. Ich fragte sie auch, ob es für sie in Ordnung sei, dass



Schüler beim Tandemlesen

ich ihre Lesezeit stoppe, wir anschließend gemeinsam die Lesegeschwindigkeit berechnen und den Vorgang dann wiederholen, um mögliche Fortschritte sichtbar zu machen, d.h. ob sie schneller und fehlerloser lesen könnten.

Die Kinder bekamen zu zweit nur einen Text. Einer führte den Finger mit, aber beide lasen gleichzeitig laut und hörten dabei aufeinander und entwickelten gemeinsam die richtige Lesegeschwindigkeit für dieses Tandempaar.

Nach dem ersten Durchgang haben wir dann über die Wörter gesprochen, die den Kindern Schwierigkeiten bereitet hatten.

Die Kinder haben von sich aus gemerkt, dass es sich bei manchen Wörtern lohnt, abzusprechen, wie man das ausspricht (zB. Fred: eher „Frehd“ oder „Frädd“) und haben sich dann auch immer beide an die vereinbarte Absprache gehalten. Unter jeden Text hatte ich auch die Wörteranzahl geschrieben und nach dem Lesen war auf meinem Handy die gestoppte Zeit zu sehen. Die nächste Aufgabe war, die Lesegeschwindigkeit auszurechnen. Ich habe erklärt, dass die Lesegeschwindigkeit in Wörtern pro Minute gemessen wird. Für alle deutlich erkennbar: Beim zweiten Lesen verbesserte sich die Lesegeschwindigkeit um 15 bis 30 %.

Ein wahrlich guter Grund stolz wieder zurück in ihre Klasse zu gehen.

Annette Pommerening



Die Buchbesprechung

Mitschüler zu essen ist keine gute Idee. Das erfährt Penelope gleich an ihrem ersten Schultag als einziges Dino-Mädchen zwischen Menschenkindern. Und muss umdenken – auch wenn Kinder ihre Leibspeise sind. Das Text- und Bilderbuch entwickelt daraus eine lustig-anrührende Geschichte über Freundschaft und Mitgefühl. Im Lesewettbewerb in der Karmeliter Schule kam es gut an.

Ryan T. Higgins, Wir essen keine Mitschüler, Windy Verlag 2020

Dr. Birgit Peters

Lesen
macht
stark.

Werden Sie **Lesepate** und helfen Sie Grundschulkindern beim Lesenlernen.

www.Die-Frankfurter-Lesepaten.de
oder **0160-97419789**

**DIE FRANKFURTER
LESEPATEN**

Spenden willkommen!

Wir freuen uns über jede –
auch kleinere – Überweisung:

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE76 5005 0201 0200 7749 99
BIC : HELADEF1822

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.
Schnappbornweg 42
60599 Frankfurt

info@die-frankfurter-lesepaten.de
www.die-frankfurter-lesepaten.de

Redaktion:
Dagmar Haase (Vorstandsvorsitzende, v.i.S.d.P.)
Isolde Casper, Adelheid Gaulty, Annegret Weeke

**DIE FRANKFURTER
LESEPATEN**